

Alles wird wieder gut! Beichte und Vergebung im Unterhaltungsfernsehen

Reichertz, Jo

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reichertz, J. (1999). Alles wird wieder gut! Beichte und Vergebung im Unterhaltungsfernsehen. *neue gespräche*, 29(6), 23-27. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-30612>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Alles wird wieder gut!

Beichte und Vergebung im Unter- haltungs- fernsehen

»Sind auch Sie bis über beide Ohren verliebt? Aber vielleicht ein bißchen schüchtern? Wollen Sie um Ihre Liebe kämpfen? Dann rufen Sie uns an! Unser ›Nur-die-Liebe-
zählt-Team‹ ist wieder für Sie da, bis 24 Uhr.« Mit diesen Worten beendet Kai Pflaume, der Moderator der Sendung ›Nur die Liebe zählt‹, am 3. November 1993 seine Show. Moderator, Fernsehsender und Produktionsgesellschaft waren wieder einmal zufrieden, denn Einschaltquote und Marktanteile konnten sich sehen lassen: 5,16 Millionen Zuschauer saßen bei RTL in der zweiten (privaten) Reihe, was einem Marktanteil von beachtlichen 17,3 % entspricht.

Auch die Zuschauer waren recht zufrieden, also/bzw. geschockt und empört wegen dem, was sie da (in dieser Form zum ersten Mal im deutschen Fernsehen) miterleben mußten, durften, konnten. Vor allem die (natürlich medial inszenierte) Geschichte von Manuela bewegte auch nach der Sendung noch heftig die Gemüter.

Dabei fing alles ganz harmlos und harmonisch wie gewohnt an. Kai Pflaume – sandfarbenes edles Sakko, schwarze Stoffhose, hellblaues Hemd, Schlips, sitzt wie üblich ganz lässig auf dem ›Nur-die-Liebe-zählt-Sofa‹. Mit lächelndem Blick moderiert er die Geschichte von Manuela und Jörg an. Die beiden hätten – so Kai Pflaume – schon als Kinder miteinander gespielt, sich später dann ineinander verliebt, aber Manuela habe sich bislang noch nicht ausschließlich an Jörg binden wollen. Immer wieder habe sie ihn mit anderen betrogen, was schließlich dazu geführt habe, daß Jörg sie verlassen habe. Manuela wolle jetzt die Sendung nutzen, Jörg um Verzeihung zu bitten.

Ein Filmbericht wird gezeigt: Manuela berichtet in die Kamera von ihrer Schuld, von ihrer Unfähigkeit, Gefühle zu zeigen, beteuert (unter Tränen):

»Ich weiß, daß ich sehr viel falsch gemacht hab', daß ich mit Deinen Gefühlen vielleicht gespielt hab', aber was ich nie wollte, und es tut mir wirklich leid, daß ich über Grenzen hinausgegangen bin, die nicht fair waren. (...) Du sollst wissen, daß ich auf Dich warte und daß es da keinen anderen gibt und daß ich Dich liebe. Nur, komm wieder, ich brauch' Dich.«

In der nächsten Einstellung wird gezeigt, wie Kai Pflaume das Videoband mit der Botschaft an Jörg ausliefert und ihm im Nur-die-Liebe-zählt-Caravan vorspielt. Jörgs Haltung ist währenddessen angespannt, später weist er die Bitte von Manuela ab: Nein, er wolle ihr nicht vergeben, wolle auch keinen neuen Versuch wagen, sie habe ihn zu oft enttäuscht. Er ist auch bereit, Manuelas Wohnung aufzusuchen, um ihr dies auch persönlich zu sagen. Im Flur des Hauses von Manuela wiederholt Jörg seine Abweisung vor laufender Kamera. Ein leiser Weinkampf erschüttert Manuelas Körper. Noch einmal schaut sie Jörg an, dann wendet sie sich ab und flieht in ihre Wohnung.

Nächste Einstellung: Kai und Manuela im Gespräch (Jörg ist nicht mehr anwesend). Beide stehen – offensichtlich in ihrer Wohnung, und offensichtlich kurz nach den eben gesehenen/geschilderten Ereignissen. Manuela weint noch, wenn auch leise, sie schaut zu Boden. Kai legt tröstend den Arm um Manuela. Manuela wendet ihr Gesicht von der Kamera ab, birgt es an Kais rechter Schulter, weint und schluckt.

Nächste Szene: Der Moderator Kai Pflaume sitzt auf dem Sofa in der Sendung ›Nur die Liebe zählt‹ und kündigt Manuela mit folgenden Worten an: *»Und hier ist eine starke Frau, die den Mut bewiesen hat, trotzdem hierher zu kommen.«* Applaus. Manuela schreitet die übliche Showtreppe hinab, setzt sich zu Kai Pflaume auf das Sofa. Manuela wird noch einmal zu den Ereignissen befragt. Erneut räumt sie ein, *»große Fehler gemacht und ihn verletzt«* zu haben. Kai tröstet sie, daß sie jetzt

»Komm wieder, ich

brauche Dich!« –

»Nein, danke!«

24 keinen Grund mehr hat, »die Flügel hängen zu lassen«. Mit der Aussicht, daß sie bald bestimmt wieder glücklich sein werde, entläßt der Moderator eine (fast schon wieder lächelnde) Manuela.

Die Frage, die ich anhand dieser Episode diskutieren möchte, lautet nun (im ersten Zugriff): *Welchen Sinn macht es, daß Manuela (und auch Jörg) aktiv an der Fernsehshow »Nur die Liebe zählt« mitarbeiten und auch der öffentlichen Ausstrahlung ihrer »Niederlage« bzw. seiner »Zurückweisungs« zustimmen?* Betreiben doch die meisten Menschen in der Regel einen immensen Aufwand, um Niederlagen und Momente der Erniedrigung zu vermeiden, und wenn sich diese trotz aller Mühen dennoch einstellen, tun sie ein Äußerstes, um zu verhindern, daß andere davon erfahren.

Keiner zwang die beiden zu diesem Entschluß. Wenn Geld gezahlt wurde, dann gewiß nur wenig (in der Regel werden DM 500,- gezahlt), so daß ein Bereicherungsmotiv ausgeschlossen werden kann. Erkenntnisse,

Ein gewaltiges

Mittel: Öffentliche

Abbitte mit

Liebeseerklärung

Jörg) davon, daß sie der bundesweiten (zudem wegen des Aufzeichnungsmediums immer wieder reproduzierbaren) Veröffentlichung einer für beide sehr schmerzlichen Situation zustimmen?

Die Klärung dieser Frage bzw. dieses Falles ist heute, da die öffentliche Offenbarung von sehr privaten Gefühlen medialer Alltag geworden ist, von besonderem Interesse, waren Manuela und Jörg doch Pioniere des »Affektfernsehens«.

Eine Antwortspur ist die Frage nach einer typischen Intention. Manuela könnte man folgende typisierte Motivlage zuschreiben: Jörg, den sie immer wieder betrogen hatte, aber dennoch sicher im Griff zu haben glaubte, hat sie dieses Mal wirklich verlassen. Alle bislang bewährten Mittel, ihn umzustimmen (Augenaufschlag, Versprechungen, Briefe, Telefonanrufe, Tränen, Zusammenbrüche etc.), haben versagt. Manuela greift deshalb zu einem neuen und (wie sie glaubt) gewaltigen Mittel: der öffentlichen Abbitte verbunden mit einer öffentlichen Liebeseerklärung.

Insofern nutzt Manuela die Sendung »Nur die Liebe zählt« auch dazu, einerseits ihre Sicht der Dinge den in ihrer und Jörgs Lebenswelt relevanten Personen (Verwandte, Clique, Schulfreunde etc.) mitzuteilen und andererseits die Auseinandersetzung mit Jörg weiterzuführen. Vielleicht bringt sie ja dieser Interaktionszug weiter und Jörg kommt zurück? Jörg wird sich zu der Sendung und dem dort Ausgestrahlten verhalten müssen.

Auch Jörg kann man (in der weiteren Verfolgung der Frage nach den typischen Intentionen) typisierte Motive für sein Handeln mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit und Plausibilität zuschreiben: Manuela, die er aufrichtig und tief liebt(e), hat ihn immer wieder betrogen, hat ihn immer wieder enttäuscht und schmerzhaft verletzt. Mittlerweile kann er ihren Beteuerungen nicht mehr glauben. Er hat ihr seine Ablehnung bereits mehrfach kundgetan, doch sie will dies nicht akzeptieren und versucht mit immer hysterischer anmutendem Gehabe und immer neuen Mitteln, ihn doch noch umzustimmen. Deshalb muß er, allein schon aus Selbsterhaltung, dieses Mal hart bleiben: Er darf dem Drängen Manuelas nicht nachgeben – sie wird sich nicht ändern und ihn auch in Zukunft betrügen. Deshalb weist er Manuelas Flehen zurück.

Soweit die Motivzuschreibung bis zur Abweisung. Doch weshalb stimmt Jörg einer Veröffentlichung seiner Handlungsweise zu? Gewiß auch, um seine Sicht der Dinge den gemeinsam relevanten Personen (Verwandte, Clique, Schulfreunde etc.) mitzuteilen, aber vor allem, weil er sich selbst bzw. seiner Standhaftigkeit nicht ganz traut. Indem er öffentlich vor Zeugen bekundet, daß er nicht mehr willens ist, zu Manuela zurückzukehren, übt er mittels Medium und Zeugen Druck auf sich aus. Die medial anwesenden Zeugen ratifizieren, besiegeln und kontrollieren nämlich das Gesagte, auch wenn sie nichts sagen. Denn im Falle einer Wiederaufnahme der Beziehung zu Manuela müßte er erhebliche argumentative Bemühungen auf sich nehmen, bzw. seine Glaubwürdigkeit würde erheblich leiden. Insofern macht auch das Handeln von Jörg (aus seiner Sicht) Sinn.

Lag bisher das Augenmerk auf der Sinnzuschreibung durch die handelnden Subjekte selbst, geht es im folgenden um die *Formen*, in denen sie ihr Handeln organisieren, und um die gesellschaftlichen **Deutungsmuster**, derer sie sich bedienen und an die sie ihr Handeln anschließen.

Manuela hat etwas getan, vom dem sie glaubt, daß es nicht in Ordnung war. Jörg bestraft sie dafür – er verließ sie. Sie sah ihren Fehler ein, be-reute ihr Tun (»Es tut mir wirklich leid«), zeigte Zerknirschung, Jörg verzieh ihr.

Manuela enttäuschte jedoch das in sie gesetzte Vertrauen ernsthaft: Erneut »betrog« sie Jörg. Wiederum trennte Jörg sich von ihr. Einsicht, Reue, Zerknirschung, guter Vorsatz (von seiten Manuelas), Vergebung und Versöhnung (von seiten Jörgs), aber auch erneuter Betrug (von seiten Manuelas) folgten. Manuela ist (so ihre Aussage), »über Grenzen hinausgegangen, die nicht fair waren«. Oder in anderen Worten: Sie ist (auch in ihren Augen) schuldig geworden, sie hat gegen ein zentrales, auch von ihr akzeptiertes moralisches Gebot (der Fairneß) verstoßen, kurz: Manuela hat *gesündigt*.

Was sie nun von Jörg will: *Vergebung und Versöhnung*, Wiederherstellung der alten Ordnung. »Nimm mich in den Arm und sag, daß alles wieder in Ordnung ist.« Manuela ist auch bereit, Handlungseinschränkungen (als Ausgleich für ihr Fehlverhalten) auf sich zu nehmen. Sie will auf Jörg warten, bis er aus Somalia zurückgekommen ist und während dieser Zeit auf sexuelle Befriedigung und Lust mit anderen Männern verzichten, kurz: Sie verordnet sich eine *Busse*, nämlich eine zeitlich begrenzte *Askese*. »Du sollst wissen, daß ich auf Dich warte und daß es da keinen anderen gibt und daß ich Dich liebe.«

Ohrenbeichte

mittels Video



Schuld, Sühne und Wiederaufnahme, Sünde, Buße und Absolution, das sind die gesellschaftlichen Deutungsmuster, an die Manuela ihr Verhalten anschließt. Ihr Handeln beschreibt sie – wenn auch mit anderen, profanen Terms – vor dem Hintergrund einer impliziten, zutiefst religiös eingefärbten Bußtheorie, welche ihrerseits ihre Quelle in archaischen Riten der Sicherung gesellschaftlicher Ordnung besitzt. Manuela drängt nach Enthüllung (Beichte), Absolution und Befreiung von der inneren Qual, sie wünscht die Herstellung der alten Ordnung, die Reintegration.

Aber nicht nur mit der Wahl ihres Erklärungsmusters »betritt« Manuela religiösen Boden. Auch die von ihr gewählte *Form* der Bitte um Vergebung orientiert sich deutlich an religiösen Formen, nämlich an der christlichen *Ohrenbeichte*. Ist der Priester im Beichtstuhl hinter dem Sprechgitter verborgen, und darf er während der Beichte weder mit seinem Gesicht noch mit seinen Augen eine Reak-

26 tion auf das Gehörte zeigen, so wird ein sehr ähnlicher Effekt durch die Videoeinspielung im ›Nur die Liebe zählt-Caravan‹ erreicht. Manuela kann erzählen, bereuen und beteuern, ohne fürchten zu müssen, daß Jörg sie unterbrechen kann, und Jörg wird in eine Situation gebracht, in welcher er aufmerksam und gesammelt, ohne Pflicht zu direkter Intervention zuhören kann. Er hat im weiteren die Möglichkeit, das Gehörte ohne Handlungsdruck zu deuten und zu bewerten und gegebenenfalls die erlösende Freisprechung zu erteilen. Insofern besitzt er bis zu diesem Zeitpunkt die *Macht*, er ist dominant – kann, aber muß nicht vergeben.

All dies hätte Manuela jedoch auch (und vor allem: mit sehr viel geringeren Kosten) erreichen können, wenn sie sich einen Camcorder ausgeliehen und ihre Beichte

Beweis der Reue:

Selbstkasteiung in der Talk-Show

Manuela bewarb sich bei einer Fernsehshow. Was bringt es aber nun an zusätzlicher ›Qualität‹, die Ohrenbeichte nicht allein vor Jörg, sondern vor einem *Millionenpublikum* abzulegen?

Dummerweise hat Manuela nicht nur einmal gesündigt, sondern in Serie. Ihre erneute Demonstration von Zerknirschung und der nur symbolisch angezeigte Vorsatz, in Zukunft nicht mehr zu sündigen, reichen deshalb zur Erlangung der Verzeihung nicht mehr aus. Über die Worte hinaus sind Taten gefordert – als echter Beweis des geäußerten Vorsatzes. Da man aber (zukünftige) Unterlassungen prinzipiell nicht in der Gegenwart durch reales Tun zeigen kann, muß der rückfällige Sünder die Größe seiner inneren Bereitschaft demonstrieren, in Zukunft auf die Sünde zu verzichten. Ein probates Mittel hierfür war und ist die *übersteigerte, öffentliche* und fast schon virtuose *Selbstkasteiung*.

Indem Manuela ihre Bewerbung zu der Redaktion der Sendung ›Nur die Liebe zählt‹ schickt, zeigt sie ihre Bereitschaft, über das normale Maß hinaus für ihre Verfehlungen zu büßen, sich selbst in besonderer Form zu bestrafen. Sie ist bereit, ihre Schuld in der Öffentlichkeit, vor Millionen von Menschen (von denen viele einen Videorecorder

besitzen) zu gestehen und für immer dokumentieren zu lassen. Diese schwer-wiegende Buße ist nicht leicht zu erbringen: Sie muß sich bewerben, ein Casting und nicht einfache Dreharbeiten über sich ergehen lassen, und sie muß die öffentliche Beichte und die öffentliche Bitte um Vergebung und natürlich auch die (erhoffte und erwartete) Vergebung und Versöhnung für ein Millionenpublikum ausstrahlen lassen. All dies scheint ihr genug der Demonstration von Reue und Buße zu sein und angesichts des erhofften Gewinns (Jörgs Rückkehr) auch verlockend.

Jörg sieht dies jedoch anders: Er spricht sie nicht frei, er verweigert ihr die Absolution und die Wiederaufnahme (in seine Arme und sein Herz). Jörg verstößt die reuige, aber rückfällige Sünderin. Manuela hat ihr Ziel also nicht erreicht: Weder vergab ihr Jörg, noch ist er zurückgekommen – schlimmer noch: Sie ist von ihm zutiefst gedemütigt worden.

An dieser Stelle hätte Manuela das ganze Verfahren leicht stoppen können, allein dadurch, daß sie ihre Zustimmung zur Ausstrahlung des Videos verweigert hätte. Die Rolle der strahlenden Heldin, die Buße tut und viel wagt, um den Liebsten zu erringen und schlußendlich gewinnt, war mit Jörgs Bescheid geplatzt. Indem Manuela den für sie zutiefst schmerzhaften, weil gescheiterten Versuch zur Erlangung von Vergebung zur Ausstrahlung dennoch freigibt, sucht sie weiter nach Vergebung und Erlösung.

Allerdings hat sie sich einen neuen, gnädigeren und möglicherweise einen für ihre Zwecke geeigneteren ›Beichtvater‹ ausgesucht: das Fernsehen bzw. seinen Vertreter auf Erden, den Moderator. Das öffentliche Geständnis von Schuld, das Reuebekenntnis und die öffentliche Ausstellung von Demütigung und Leid machen die Buße aus, die Manuela sich selbst auferlegt und die sie akzeptiert. Damit ›zählt‹ sie weit mehr, als andere bereit sind, für solche Vergehen zu zahlen, und dies macht sie zu einer *Virtuos in der Buße* (mit einer wenn auch geringen Aussicht auf spätere Heiligsprechung), die es verdient, freigesprochen und wiederaufgenommen zu werden. Und Kai Pflaume spricht dann auch ihre Absolution aus. Er erklärt

Virtuos in der Buße

– Moderator als

Beichtvater

sie zur ›starken Frau‹, die er (stellvertretend für alle anderen) bewundert für die Art, wie ›sie sich den Dingen gestellt‹ hat. »Ich finde es trotzdem toll, daß Du es versucht hast.« Wie ein guter Beichtvater betreibt er zudem noch eine nachträgliche Gewissenserforschung und ruft noch einmal ihre Sünden in Erinnerung: »Denkst Du, daß Du vielleicht auch ein paar Fehler begangen hast?«. Dann erst konstatiert er eine durch die zurückliegenden Ereignisse bewirkte Läuterung der Seele: »Jetzt weißt Du, woran Du bist, und Du hast, glaub ich, jetzt auch gelernt, mit Deinen Gefühlen umzugehen und – vor allen Dingen – zu Deinen Gefühlen zu stehen«, um zum Schluß den Lohn für die Katharsis in Aussicht zu stellen – die glanzvolle Wiederaufnahme in die Gemeinschaft der Liebenden: »Es wird wieder jemand kommen, und Du wirst bestimmt glücklich werden. Ich bin überzeugt davon, und so eine tolle Frau bleibt niemals allein.« Und Manuela nickt mehrfach – glücklich.

Nach der Analyse solcher Szenen und ähnlicher in vielen anderen Shows kann man mit guten Gründen sagen, daß die Kandidaten/innen der Show nicht zum *Voyeurismus* auffordern oder einem als lustvoll empfundenen *Exhibitionismus* frönen. So wird die fernsehöffentliche Beichte *Nur die Liebe zählt* beispielsweise vor allem von denen genutzt, die Schuld auf sich geladen haben, aber nicht mehr an die reinigende Kraft des priesterli-

chen ›ego te absolvo‹ glauben (können), aber dennoch der Vergebung bedürfen. Das Fernsehen bietet ihnen den Raum für das öffentliche Bekenntnis, für die befreiende Beichte und erteilt die (meist bußfreie) Absolution in schönen und freundlichen Worten.

Fernsehen bietet mithin denen, die es aufsuchen, vieles (also nicht alles) von dem, was bislang die Religion geboten hat, und Fernsehen hilft dort, wo bislang vor allem die Kirche geholfen hat. Verheißung, Vergebung, Verkündigung, Trost, Caritas und Magie haben (wenn auch in neuen Kleidern) ein neues Heim gefunden: Nicht mehr (allein) in der Kirche sind sie ansässig, sondern (auch) im Fernsehstudio.

Jo Reichertz

Anmerkung der Redaktion

Aus Versehen habe ich dem Autor Prof. Dr. Jo Reichertz bei der Artikelanfrage einen viel zu langen Umfang für seinen Beitrag angegeben. So mußte leider der Beitrag wesentlich gekürzt werden. Herrn Reichertz bitte ich auch an dieser Stelle um Entschuldigung. Wer an der ursprünglichen Fassung interessiert ist, erhält sie gegen Einsendung eines mit DM 3,00 frankierten Rückumschlags (Format DIN A4) bei der AKF – Arbeitsgemeinschaft für kath. Familienbildung, Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Stichwort Fernsehen.

Rudolf Mazzola

Unterm Spiegeltor neu anfangen

Gespräche mit Jugendlichen

In einer neunten Klasse wollte ich die Lehrplaneinheit »Neu anfangen – Gewissen, Schuld und Vergebung« behandeln und eine Hausarbeit für meine Ausbildung darüber schreiben. Davon wurde mir mehrfach abgeraten. Die Schülerinnen und Schüler seien in dieser Altersstufe nicht auf Gewissens- oder Schuldserfahrungen ansprechbar. Die Hausarbeit liegt inzwischen vor, hier lesen Sie einige Ergebnisse daraus.

Bei der Sichtung von Unterrichtshilfen und Werkbüchern stieß ich auf die folgende, warnen-

de Einführung von Christine Gottstein-Staack und Stefan Herok: »Über die wichtigen Themen Schuld, persönliche Verantwortung und Verzeihung zu sprechen, wird (nicht nur) mit Jugendlichen immer schwieriger... Die herkömmliche Art moralischer Unterweisung zeigt sich heute ohnmächtiger denn je. ›Schuld‹ ist darum generell ein ›Unthema‹ oder nur im Blick auf andere interessant... Im praktischen Verhalten fällt es [Jugendlichen] oft schwer, zu den Folgen ihres Tun und Lassens zu stehen, die Auswirkungen abzusehen, persönliche Schuld einzusehen, sie sich und anderen einzugestehen und aus eigenem Antrieb oder